

Schöpfungs- verantwortung und Mitweltgerechtigkeit

Ein Dossier der Katholischen Aktion Österreich
für den Synodalen Prozess.

Katholische Aktion Österreich
Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien
www.kaoe.at

Wir können nicht weitermachen wie bisher

Es sind radikale Schritte nötig, um zu einer ökologischen Umkehr, zu einem Wandel hin zu einer ökosozialen Politik und Wirtschaftsordnung zu kommen, wie sie Papst Franziskus in der Enzyklika „Laudato Si“ einfordert.

1. *Uns bewegt „die Sorge für das gemeinsame Haus“ (Laudato Si)*

Der Mensch dürfe die Erde „unterwerfen“ (vgl. Gen 1,28). So hat man lange Zeit aus dem Schöpfungsbericht zitiert. Doch spätestens seit dem Schreiben „Laudato si“ (LS) von Papst Franziskus ist klar: „Das ist keine korrekte Interpretation der Bibel, wie die Kirche sie versteht.“ (LS67). Es geht darum sie zu „bebauen“ und zu „hüten“ (LS66, Gen 2,15) und „Beschützer des Werkes Gottes zu sein.“ (LS 217) In der Zeit einer drohenden Klimakatastrophe muss sich die Menschheit „der Notwendigkeit bewusstwerden, Änderungen im Leben, in der Produktion und im Konsum vorzunehmen, um diese Erwärmung zu bekämpfen“. (LS 23)

Diese Position der Kirche ist nicht neu: Der heilige Johannes Paul II. rief schon 2001 „zu einer weltweiten ökologischen Umkehr auf.“ (LS6). Papst Benedikt XVI. forderte 2007 „die strukturellen Ursachen der Fehlfunktionen der Weltwirtschaft zu beseitigen und die Wachstumsmodelle zu korrigieren, die allem Anschein nach ungeeignet sind, den Respekt vor der Umwelt [...] zu garantieren“. (LS6)

Es gibt viele Verbündete in der Zivilgesellschaft, die „system change not climate change“ – eine „Systemveränderung anstatt der Klimaveränderung“ – einfordern und auch viele Verbündete in anderen Religionen, denn 2019 wurde in der Erklärung „Religions for Future“ eingefordert: „Von den Verantwortlichen in der Politik erwarten wir den längst überfälligen Strukturwandel hin zu einer ökosozialen Politik und Wirtschaftsordnung ...“

Doch ein eingefahrenes System ist ein mächtiger Gegner. Ein Koloss, der sich hartnäckig wehrt und seine Macht nicht kampflos aufgeben wird. Mit sehr viel Kapital kann er sich teure Inserate, Greenwashing-Kampagnen und professionelle PR und Lobbying leisten. Diese Mittel haben wir nicht, aber „viele kleine Menschen an vielen kleinen Orten“ engagieren sich weltweit. Das macht Hoffnung, dass diese globale Transformation gelingen kann. Und es ist unsere solidarische Verpflichtung, dass wir jeweils an dem „kleinen Ort“, wo Gott uns hingestellt hat, unseren Teil beitragen: So wird das Antlitz der Erde neu! Unser Engagement ist nie umsonst, auch wenn wir die Früchte nicht selbst ernten werden. (Gal 6,9-10a, Joh. 4,37, Fratelli Tutti 196, Fastenbotschaft von Papst Franziskus 2022)

6

Wir haben nicht nur ein Treibhausgas-Problem. Wir haben global und lokal ein Naturverbrauchsproblem. Eine imperiale Lebensweise einer Minderheit der Menschheit verursacht mit ihrem Überkonsum, dass wir an planetare Grenzen, an Belastungsgrenzen der Erde stoßen. 1,6 Erden wären notwendig, um den heutigen Lebensstandard zu erhalten. In die 1,6 Erden ist noch nicht eingerechnet, dass alle Menschen auf denselben verschwenderischen westlichen Lebensstandard gehoben werden.

Es bestehen mehrere Belastungsgrenzen der Erde, deren Überschreitung die Stabilität des Ökosystems und die Lebensgrundlagen der Menschheit gefährdet. Sechs dieser neun Grenzen gelten bereits als überschritten, weshalb folgende Problemfelder gesehen werden müssen:

- Klimakrise: Begrenzung der globalen Erwärmung, Ausstieg aus fossilen Energien
- Landnutzung: Bodenverbrauch und Bodenversiegelung
- Erhalt der genetischen Vielfalt und Artenschutz
- Phosphor- und Stickstoffemissionen
- Süßwasserverbrauch, Grundwasser und trockene Böden
- Langzeitauswirkungen und Gefährdung durch langlebige Schadstoffe (z.B. radioaktiver Abfall und der Einfluss von Mikroplastik)

2. *Wir setzen uns ein in Österreich*

Unser Klimaziel ist klar vorgegeben: Von 1990 bis 2050 haben wir ein CO₂-Budget von maximal 3 Mio. t. Unser Problem ist, dass wir schon ca. $\frac{3}{4}$ verbraucht haben. Wenn wir so weitermachen wie bisher, ist unser „CO₂-Budget“ schon in diesem Jahrzehnt aufgebraucht.

Österreich ist kein Musterland. Es ist jetzt die Zeit dafür, mutig zu sein, nicht länger einfach mitzuspielen in einem System, das unsere Lebensgrundlagen zerstört, das unzählige Menschen ins Elend stürzt und noch unzählige mehr ins Elend stürzen wird, es ist jetzt die Zeit dafür, „Licht der Welt“ zu sein. Es ist jetzt auch nicht die Zeit dafür, den Schaden, den wir im Großen anrichten, im Kleinen ausgleichen zu wollen, wie wir es in der Kirche allzu oft versuchen. Es braucht vielmehr Änderungen in der politischen Gesetzgebung, denn diese haben natürlich einen viel größeren Hebel als die bloße Ermahnung zu individuell moralischem Tun und zum Appell, freiwillig „nachhaltig zu konsumieren“.

9

VERKEHR

Wir haben ein besonderes „Sorgenkind“: den Verkehr. Seit 1990 sind die Treibhausgas-Emissionen im Verkehrsbereich um rund 70 Prozent gestiegen. Diese Zunahme hat die CO₂-Einsparungen der anderen Sektoren wieder zunichtegemacht! Das heimische Straßennetz ist mit 15 Metern pro Kopf eines der größten und teuersten in Europa. (Vergleich: Deutschland/Schweiz: 8m/Kopf). Und wir wissen, Wasserstoff-

oder E-Autos mit Batterie sind nicht „DIE“ Lösung, weil auch hier die Produktion zu viele Ressourcen verschlingt.

Tonnenschwere Autos, die nur eine Person transportieren, haben eine extrem schlechte Energieeffizienz und verbrauchen zu viele Rohstoffe. Die Formulierung in „Laudato Si“ (180) spricht das Problem radikal, an der Wurzel an, nämlich dass „man die Produkte vom Markt nimmt, die unter energetischem Aspekt wenig rationell oder die stärker umweltbelastend sind“. In Frankreich muss bei Autowerbung bereits verpflichtend auf umweltfreundlichere Alternativen hingewiesen werden. Ab 2028 wird Werbung für besonders umweltverschmutzende Autos, darunter viele SUV, verboten.

10 In „Laudato Si“ ist für Papst Franziskus auch ganz klar, „dass man den öffentlichen Verkehrsmitteln den Vorrang geben muss.“ (153) Es braucht „eine wesentliche Verbesserung dieser Verkehrsmittel, die in vielen Städten aufgrund der Menschenmenge, der Unbequemlichkeit oder der geringen Häufigkeit des verfügbaren Nahverkehrs und der Unsicherheit eine unwürdige Behandlung der Passagiere darstellen“.

Uns ist bewusst, dass die Klimakrise einen radikalen Wandel in der Mobilität erfordert. Eine Verkehrswende ist nur bedingt durch Bewusstseinsbildung möglich, sondern muss vor allem durch Infrastruktur- und Steuerungsmaßnahmen politisch gestaltet werden.

Das heißt für uns gesellschaftspolitisch:

dass wir uns für mehr Mittel für den öffentlichen Verkehr und für gemeinschaftliche Nutzung einsetzen (Förderung von Fahrgemeinschaften und Car-Sharing-Angebote).

dass wir jede Investition in ein neues Straßenprojekt hinterfragen und zivilgesellschaftliche Forderungen nach Prüfung von Alternativen unterstützen.

dass wir uns für eine Steigerung des Fuß- und Radverkehrs einsetzen, weil dies auch für Gesundheit und Lebensqualität positive Veränderungen bewirkt.

dass wir Entschleunigung durch strengere Tempolimits fordern. Dies erhöht die Verkehrssicherheit, verringert Staus, spart Energie und attraktiviert den öffentlichen Verkehr.

11

dass Raumplanung durch Nahversorgung, kurze Wege und Öffi-Anbindung dafür sorgt, dass möglichst wenige Menschen einen eigenen PKW besitzen müssen. Eine große Reduktion der PKW-Anzahl bringt Ressourcen-Einsparungen und Flächen werden frei für umweltfreundliche Mobilität oder Grünräume.

BODENVERBRAUCH

Der hohe Bodenverbrauch zählt zu den größten Umweltproblemen Österreichs. Es gibt in Österreich seit 2002 ein klares Ziel: maximal 2,5 Hektar Bodenverbrauch pro Tag. So steht es seit 2020 auch im Regierungsprogramm. Die Realität ist aber, dass 11,5 Hektar wertvollen Bodens derzeit pro Tag verbaut bzw. versiegelt werden. Der WWF fordert in der Petition „Natur statt Beton“ einen verpflichtenden Bodenschutz-Vertrag: Maximal 1 Hektar pro Tag darf im Jahr 2030 noch verbaut werden. Eine Kampagne der Hagelversicherung macht seit Jahren auf den Bodenverbrauch aufmerksam und dafür gibt es große Unterstützung (z.B. aus dem kirchlichen Bereich von Kardinal Schönborn, Erzbischof Lackner und Jugendbischof Turnovszky).

- 12 Auf nationaler Ebene gibt es somit große Einigkeit, aber das Problem ist, dass die Umsetzung lokal erfolgt. Da seit 20 Jahren keine politische Lösung zwischen Bund und Gemeinden gefunden wurde, entstehen nun immer mehr lokale Initiativen, die sich bei vielen ganz konkreten Projekten gegen weitere Verbauung einsetzen.

Das heißt für uns gesellschaftspolitisch:

dass wir zivilgesellschaftliche Initiativen zum Bodenschutz vor allem auf lokaler Ebene unterstützen.

ERNÄHRUNG

Der hohe Fleischkonsum ist der Haupttreiber, dass der Planet seine Grenzen bezüglich Süßwasserverfügbarkeit, Regenwaldabholzung, Artenvielfalt und Treibhausgasemissionen überschritten hat (WWF). 70 Prozent der weltweiten Agrarflächen werden für die Produktion von Fleisch genutzt. Bereits eine Reduktion des Fleischkonsums auf ein- bis zweimal pro Woche könnte knapp ein Drittel an Treibhausgasen einsparen.

Das heißt für uns gesellschaftspolitisch:

dass wir uns für einen Ausstieg aus der industriellen Fleischproduktion einsetzen.

dass wir gesetzliche Maßnahmen gegen die Verschwendung von Lebensmitteln fordern.

dass es massive Förderung und einen Aktionsplan für mehr pflanzenbasierte Ernährung braucht.

dass wir uns für Förderung und Ausbau der Bio-Landwirtschaft stark machen.

RESSOURCENVERBRAUCH UND MÜLL

Papst Franziskus findet dazu klare Worte: Es dürfen nicht „zwanzig Prozent der Weltbevölkerung Ressourcen in solchem Maß verbrauchen, dass sie den armen Nationen und den kommenden Generationen das rauben, was diese zum Überleben brauchen“. (LS95). Es müssten uns „die Ungerechtigkeiten in Wut versetzen“, weil einige „ein Ausmaß an Verschwendung hinter sich zurücklassen, das unmöglich verallgemeinert werden könnte, ohne den Planeten zu zerstören.“ (LS90)

Das heißt für uns gesellschaftspolitisch:

14 Wir wollen, dass ein „Recht auf Reparatur“ Waren haltbarer und reparierbar macht; Reparatur-Gutscheine und Reparatur-Netzwerke müssen ausgebaut werden.

Wir fordern Maßnahmen zur Reduktion von Plastikverpackungen.

Wir setzen uns ein für eine rasche Energiewende: Energiebedarf senken, Energieeffizienz steigern, verbleibenden Bedarf aus erneuerbaren Energien decken.

3. Wir wollen als Katholische Kirche Österreichs vorangehen

Papst Franziskus schreibt am Ende von Laudato si: „Gehen wir singend voran! Mögen unsere Kämpfe und unsere Sorgen um diesen Planeten uns nicht die FREUDE und HOFFNUNG nehmen“ (LS 244)

In der pluralistischen, demokratischen Gesellschaft sind Gesetzesänderungen ein schwieriger politischer Prozess. Innerhalb der Kirche können interne Regelungen schneller vorgegeben werden und durch Kontrollstellen auch verbindlich überprüft werden. Wir wollen als Kirche Vorbild sein und MEHR Ressourcen einsparen, weil andere nur weniger einsparen können oder wollen.

NACHHALTIGKEITS-LEITLINIEN UND -KONZEPTE

15

Die österreichischen Diözesen haben sich 2015 verpflichtet, „nachhaltige Leitlinien“ zu verfassen.

Das heißt für uns:

Wir unterstützen angepasste Konzepte auf allen Ebenen in Abteilungen, Dienststellen, Pfarren und kirchlichen Organisationen. (z.B. erstellt die Kath. Hochschuljugend ein Nachhaltigkeitskonzept u.a. mit CO₂-neutraler Konferenzgestaltung).

ENERGIEWENDE

Jede Diözese soll seit 2017 eine Klimaschutz- und Energiestrategie und die dazugehörigen Umsetzungspläne haben. Die strategischen Ziele sind: Energieeffizienz steigern, Energiebedarf senken, verbleibenden Bedarf aus erneuerbaren Energien decken.

Das heißt für uns:

Wir treten dafür ein, diese Ziele mit der Frage zu überprüfen, ob es weitere Rahmenbedingungen braucht, damit eine nachhaltige Ausweitung der Umsetzung stattfinden kann.

ÖKO-SOZIALE BESCHAFFUNG UND BEWIRTSCHAFTUNG

16

Alle Diözesen haben sich 2015 zur Einhaltung von ökosozialen Mindeststandards in der Beschaffung verpflichtet.

Das heißt für uns:

Wir sorgen dafür, dass regionale, saisonale und biologische Lebensmittel sowie Fairtrade-Produkte eingekauft werden und der Anteil an vegetarischen Speisen auf mindestens 25% angehoben wird. Das gilt für kirchliche Gemeinschaftsverpflegung wie Kantinen, Kindergärten, Bildungshäuser, Internate und Ferienlager ebenso wie für Pfarrfeste. Wir treten dafür ein, dass kircheneigene Flächen und Klostergründe biologisch bewirtschaftet werden.

BILDUNGSARBEIT

Aufgabe der Kirche ist es, auf Basis unseres Glaubens Hoffnung zu vermitteln und wertschätzende Diskussionen auf Augenhöhe zu führen.

Das heißt für uns:

Wir engagieren uns für konkrete Lösungsschritte im Zusammenhang mit Forderungen an Politik und Wirtschaft. Wir mischen uns ein, wenn es darum geht, die Verflechtung von Ökologie, Solidarität und Wirtschaft herzustellen. Wir wollen Zukunftsmodelle vorstellen, z.B. Experiment Zukunft (Kath. Bildungswerk) oder die Klimakonferenzen für Pfarren, Kinder und Jugendliche (www.fairwandeln.at).

17

ARBEITSKREISE SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG

Wir unterstützen in jedem Ort ökologische Anliegen, wo sich Menschen für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Wir können sie begleiten und auch einen (spirituellen) Raum bieten, in dem sie Kraft tanken und sich vernetzen können.

Das heißt für uns:

Wir bieten Ausbildungen für Haupt- und Ehrenamtliche an, die das Handwerkszeug für mutiges gesellschaftspolitisches Handeln vermitteln, denn eine Demokratie lebt davon, dass alle BürgerInnen Verantwortung übernehmen.

ZEIT DER SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG

1.9. – 4.10.

In „Laudato Si“ wird der Hl. Franziskus von Assisi öfter als Vorbild dargestellt. In der Schöpfungszeit kann die Auseinandersetzung mit dem Vorbild des Hl. Franziskus gut etabliert werden. In diesem Sinn betont Papst Franziskus (in LS 214), dass sich die Kirche bemühen soll um eine Sensibilisierung der Bevölkerung „zu einer verantwortlichen Genügsamkeit, zur dankerfüllten Betrachtung der Welt und zur Achtsamkeit gegenüber der Schwäche der Armen und der Umwelt.“

Das heißt für uns:

- 18 Wir setzen uns dafür ein, die Schöpfungszeit vom 1. September bis zum 4. Oktober (Hl. Franziskus) als Schwerpunkt im Kirchenjahr zu etablieren. Dabei helfen kann eine vielfältige Auswahl von Gebeten, Andachten und Liturgievorschlägen auf www.schoepfung.at

Vom ersten Schöpfungsbericht an ist uns Menschen die Verantwortung für die Schöpfung anvertraut. Deshalb ist es unsere Aufgabe und Verpflichtung, uns gegen ihre Gefährdung und Zerstörung zu engagieren. Die von Papst Franziskus so formulierte „Sorge um das gemeinsame Haus“ nimmt mit dem Haus auch seine Bewohnerinnen und Bewohner in den Blick und gibt der Schöpfungsverantwortung eine soziale Dimension: es geht darum, den guten Lebensraum für alle Menschen zu erhalten.

Deshalb sprechen wir von Mitweltgerechtigkeit. Unser gesellschaftspolitisches Engagement ist konkret: Wir treten für die Lösung unserer ökologischen Probleme in Österreich ein, das sind besonders Verkehr, Bodenverbrauch, Ernährung und Ressourcenverbrauch. In der Kirche wollen wir mitwirken, dass sie beispielhaft vorangeht, denn innerhalb der Kirche können wir selbst die richtigen Richtlinien setzen und vollziehen.

Die Katholische Aktion Österreich (#kaoe) ist die offizielle und größte Laienorganisation der Katholischen Kirche in Österreich und umfasst die Katholische Jungschar, Katholische Jugend, Katholische Hochschuljugend, Katholische Frauenbewegung, Katholische Männerbewegung, Katholische Arbeitnehmer:innenbewegung, Katholischer Akademiker:innenverband - und das in allen Diözesen. Dazu das Forum Beziehung, Ehe, Familie und das Forum Kunst, Wissenschaft, Medien.

Katholische Aktion
Österreich

